



Rudolf Arnheim 1949 in London

Foto: John Gay, Berufsphotograph, Gatte von Rudolf Arnheims Schwester Marie; Wiedergabe mit freundlicher Erlaubnis von Margaret Nettinga- Arnheim (Amsterdam) und von Prof.H.Diederichs (Arnheimforum FH Dortmund)

Dr. Rudolf Günther /18.06.2007

### **Kunst und Psychologie - Lebenswerk von Rudolf Arnheim**

Rudolf Arnheim, geb. am 15. Juli 1904 in Berlin, ist am 9. Juni 2007 in Ann Arbor, Michigan im Alter von 102 Jahren gestorben.

Er studierte an der Friedrich-Wilhelm Universität Berlin im Hauptfach Psychologie mit dem Schwerpunkt Gestaltpsychologie und Philosophie, als Nebenfächer Musik- und Kunstgeschichte. 1928 promoviert er zum Thema Experimentell-psychologische Untersuchungen zum Ausdrucksproblem.

Seit 1925 schreibt er Filmkritiken für die satirische Zeitschrift Das Stachelschwein. Für die Weltbühne verfasst Arnheim Artikel über Film, Psychologie und Ästhetik. Ab 1928 leitet er - gemeinsam mit Carl von Ossietzky und Edith L. Jacobsohn - die Herausgabe der Weltbühne, einer der wichtigsten links-liberalen kulturpolitischen Zeitschriften der Weimarer Republik. "Natürlich war ich in fast täglicher brieflicher Verbindung mit Kurt Tucholsky ... Alfred Polgar und Erich Kästner standen mir unter den Mitarbeitern am nächsten" (1).

"Dann kam 1933... Mir als Linksgerichtetem und Juden wurde alle berufliche Tätigkeit unmöglich gemacht" (1). RA flieht nach Rom, wo er für das Internationale Lehrfilminstitut des Völkerbunds arbeitet. 1938 muss er infolge der im selben Jahr eingeführten Rassengesetze das Land verlassen. Nach einer Zwischentätigkeit in England

beschäftigt er sich in seinem endgültigen Exil in den USA vorrangig mit der Kunstpsychologie (1959/60 Lehr- und Studienaufenthalt in Japan, auch viele seiner Hauptwerke sind ins Japanische übersetzt). In New York fand er auch den Kontakt zu seinen alten Berliner Lehrern, Wertheimer und Köhler; Wertheimer war Professor an der New School for Social Research in New York, nach seinem Tod im Jahre 1943 übernahm er dessen dortigen Vorlesungen über Kunstpsychologie, "und das war der Beginn meiner Universitätstätigkeit in diesem Fach" (1).

Nur wenige Einzelwerke von RA aus seiner gewaltigen Werkfülle seien einzeln genannt: Vorrangig wegen des Erscheinungszeitpunktes - 1932: Film als Kunst (Berlin: Ernst Rowohlt, Neuausgaben: 1974, 1979, 2002), 1936: Radio (Englische Erstpublikation von "Rundfunk als Hörkunst", London: Faber & Faber).

Als wohl politischste Fachpublikation 1962: Picasso's Guernica. Genesis of a Painting (Berkeley und Los Angeles: UnivPress; dt. 1964), wobei RA seine Abhandlung - wie das Werk selbst - nicht als "politische Aussage", sondern als Analyse von ausdrucksbeladenen Formen eines Kunstwerks "für die Wirkung von aus dem Nichts zuschlagender Brutalität, .. von Leid und Hoffnung" (S.25) begreift.

Schließlich nur einige Titel seiner Hauptwerke: 1969/1989: Visual Thinking - 1972/1996: Anschauliches Denken. Zur Einheit von Bild und Begriff - 1977: Zur Psychologie der Kunst (Orig. 1966) - 1978: Kunst und Sehen. Eine Psychologie des schöpferischen Auges (orig. 1974) - 1979: Entropie und Kunst. Ein Versuch über Unordnung und Ordnung Orig. 1971, übers. vom Verfasser selbst) - 1980: Die Dynamik der architektonischen Form (orig. 1977) - 1993: Zauber des Sehens. Ferner ein Lehrfilm zur kunstpsychologischen Wahrnehmungsschulung.

Dies mag als Kurzbericht zur Biographie, den Orten des Wirkens von Rudolf Arnheim und zur Werkbeschreibung genügen angesichts der weiteren, leicht zugänglichen Informationsmöglichkeiten (2). Unter diesen besonders erwähnt seien: Das seit vielen Jahren von Helmut Diederichs aufgebaute und gepflegte Arnheim-Forum (3) und das von Christian Allesch und Otto Neumaier 2004 herausgegebene interdisziplinäre Portrait "Rudolf Arnheim oder die Kunst der Wahrnehmung" (4).

Insgesamt wird festzuhalten sein, daß wesentliche Schwerpunkte der Wirkungen von Arnheims Schaffen in den Geistes-, Kultur- und Medienwissenschaften liegen, äußerlich etwa ablesbar an der Verleihung des Helmut-Käutner Preises 1999 an Rudolf Arnheim durch die Stadt Düsseldorf oder seiner Jury- Mitgliedschaft für die Venediger Filmbiennale (oder man prüft - als ein empirischer Screeningtest - die Zahl seiner Publikationen, die in verschiedenen Fachbibliotheken von Hochschulen und Kunstakademien vorhanden sind). Die Humboldt-Universität in Berlin sowie die University of Michigan in Ann Arbor benannten Lehrstühle nach ihm.

Dennoch darf wohl mit Berechtigung festgehalten werden, daß es die Psychologie war, die ihm die fachliche Grundlage bot, um zentralen Problemstellungen der anderen Fachdisziplinen eine neuartige und dort als hilfreich wahrgenommene Interpretation zu bieten - letzteres aber wohl undenkbar vermutlich ohne seine persönlichen, umfassenden Praxiserfahrungen in der Medienproduktion und -redaktion nach dem Abschluß seiner Dissertation 1928.

Verankert sind die fachlichen Wurzeln Arnheims in der Überzeugung, eine allgemeine Ästhetik als naturwissenschaftlich- experimentell begründbare Wahrnehmungstheorie der Ausdruckswirkung auf Grundlage der Gestalttheorie schaffen zu können (für

Naturästhetik ebenso wie auf anthropogene Gestaltung anwendbar). Diese Überzeugtheit von der Tragfähigkeit der Gestalttheorie findet sich bei RA an vielen biographischen Stellen (wohl bis zu Vorlesungen noch mit 77 Jahren).

Die wirklich kritischen Fragen sind daher vielmehr an seine eigene Fachdisziplin zu richten: Inwieweit wurde versucht, dieses Potential im weiteren Fortschreiten der Fachentwicklung aufzugreifen - in Deutschland also vor allem nach 1945, als die Arbeiten der - fast vollständig in das Exil vertriebenen - Gestalttheoretiker wieder voll zugänglich waren.

Chancen dafür ergeben sich gleichermaßen fachintern (nächstliegend etwa zur Rückeroberung qualitativer und gestaltend- schöpferischer Verfahren für "wissenschaftliche" Diagnostik und Therapie) ebenso wie für eine Wiederherstellung der interdisziplinären Dialogfähigkeit der Psychologie gegenüber kultur- und geisteswissenschaftlichen Fachdisziplinen. Die Möglichkeiten dazu werden am Werk von Rudolf Arnheim und dessen Wirkungskraft deutlich - auch als Aufforderung an uns selbst.

Als Auftrag gilt dies vor allem für die Auseinandersetzung von RA mit dem Ausdruckskonzept und den Möglichkeiten zu seiner theoretisch fundierten Definition (auf Grundlage des Isomorphie- Prinzips); in fast allen Werken stellt RA dazu seine Kernaussagen dar - und vor allem seine Überzeugung, daß dies auf Grundlage strikter empirischer Prüfung möglich und notwendig ist. Diese klare naturwissenschaftlich-experimentelle Positionierung (wie der Gestalttheoretiker insgesamt) ist wohl vielen fachlichen Freunden von RA aus den Nachbardisziplinen und vielleicht auch innerhalb der Psychologie oft nicht bewußt.

Für unsere Sektion - und auch für den gesamten Berufsverband Deutscher Psychologen, dessen Gründung maßgeblich auf Initiative der Schriftpsychologie zurückgeht - ist diese wissenschaftssystematische Positionierung von besonderer Bedeutung: Für RA zählt nämlich die **Graphologie** zu den anwendungsbezogen wichtigsten Ausdrucksfeldern, die mit einer sauberen experimentellen Methodik auf ihre Validität geprüft werden kann; darauf verweist er an vielen Stellen, schon seine Dissertation von 1928 befaßte sich mit experimentell fundierten Lösungsansätzen zu diesem Problem.

Merkwürdigerweise fehlt wohl bisher der Versuch, die hierzu vorliegenden, experimentell gestützten Untersuchungsverfahren und -ergebnisse aus dem Umfeld der Gestaltpsychologie zusammenzufassen, in ihrer Bedeutung für die graphologische Anwendung aufzubereiten und dadurch ein theoretisch wie methodisch erweitertes und heutigen Denktraditionen in der Psychologie viel besser entsprechendes Grundkorsett für diesen Verfahrensbereich zu schaffen.

#### Anmerkungen

Die vorausgehenden Ausführungen stützen sich vor allem auf (3) und (4) sowie Wikipedia als Quellen.

1. Rudolf Arnheim: Lebenslauf. Geschrieben 1981 (Arnheimforum, vgl. (3)).
2. Eine Zusammenfassung wichtiger weiterführender Links findet sich auf der Homepage der BDP-Sektion Gesundheit-, Umwelt- Schriftpsychologie unter <http://www.bdp-gus.de/aktuell.htm>), aber auch bei Wikipedia und v.a. bei (3).
3. Das Arnheimforum (url: <http://www.soziales.fh-dortmund.de/diederichs/arnheim.htm>) enthält neben umfangreichem Material auch Links zu vielen internationalen Informationsquellen über Arnheim.

4. Rudolf Arnheim oder die Kunst der Wahrnehmung. Ein interdisziplinäres Porträt. Hrsg. von Christian G. Allesch & Otto Neumaier. Wien 2004. 239 S. mit 1 Abb., Bibliographie, brosch. Die 14 Beiträge sind hervorgegangen aus dem Symposium über Rudolf Arnheim aus Anlass seines 100. Geburtstags im Rahmen der Tagung der European Society for the History of Human Sciences 2004 in Salzburg. Erwähnt sei auch ein umfangreicher Gedenkband an RA aus Italien: Lucia Pizzo Russo (Hg.): Rudolf Arnheim. Arte e percezione visiva. Centro Internazionale Studi di Estetica 2005 (mit einem langen Gespräch mit Rudolf Arnheim im Anhang). Im Rudolf-Arnheim-Institut Hamburg bemüht sich Peter Bendixen um eine Erweiterung der Denksätze von RA auf den Bereich der Wirtschaftspsychologie.